



Diese Reise beabsichtigt der Präsident nach Schluss der Kammeression anzutreten, also frühestens Ende Juli. — Jüngst sind zwei Ministerialdekrete verfertigt worden, weil sie dem Deputierten Emile Constant an dem Tage, wo er interpelliert hatte, die Hand drückten. Dies rief Freitag nachmittag in den Gängen der Kammer neuerlich einen Zwischenfall hervor. Der Attache Mandel von dem Bureau des Ministerpräsidenten Clemenceau, der verächtlich wurde, das Gerücht verbreitet zu haben, daß der Deputierte hier die zwei in Frage stehenden Beamten dem Ministerpräsidenten angezeigt habe, bestritt dies in aller Form. Daraufhin bezeichnete der Deputierte Vertaur die Angelegenheit Mandels entschieden als unrichtig, ver setzte ihm einen Stoß und drohte, ihn an den Ohren zu nehmen. Der Vorfall wird viel besprochen. Infolge des Zwischenfalles hat der Attache Mandel seine Entlassung genommen, um für sein ferneres Handeln frei zu sein. Freitag abend hat Mandel dem Deputierten Vertaur seine Feigen geschickt.

**Norwegen.** Aus Anlaß des Abschlusses des norwegischen Integritätsabkommens ist dem Staatssekretär des deutschen auswärtigen Amtes v. Schoen und dem deutschen Gesandten v. Treulker das Großkreuz des norwegischen Ordens des heiligen Olaf verliehen worden.

**Türkei.** In Saloniki wurde am Freitag abend, wie die „Agenzia Stefani“ meldet, der erste Dragoman des griechischen Konsulats, Meliss, auf offener Straße durch zwei Revolverschüsse tödlich verletzt. Wie gerüchelt wird, verläuft, wird das Verbrechen dem bulgarischen Komitee zugeschrieben.

**Nordamerika.** Der Kongreß der Vereinigten Staaten beschloß eine Untersuchung über den Ankauf von Unterseebooten infolge der Bedrohung, der Erbauer habe sich den Kontakt durch Verletzung gesichert. Der Maschinenbauingenieur Giffert wurde verhaftet, weil er fremden Regierungen die Konstruktion des U-Bootes Torpedos verkaufen wollte. Er hatte sie der deutschen Regierung angeboten, diese verhängigte angeblich die amerikanische.

**Ostasien.** Japan hat China ein Ultimatum überreicht. Aus Peking meldet das „Bureau Reuter“: Japan überreichte am Freitag dem Leiter des chinesischen auswärtigen Amtes ein Ultimatum in Sachen der Befreiung des Dampfers „Tasumaru“. Das auswärtige Amt trat am Sonnabend zur Beratung darüber zusammen. — Allzu tragisch braucht man wohl diesen Schritt der japanischen Regierung nicht zu nehmen. Ist es ihr auch sicherlich vollkommen ernst mit der nachdrücklichen Forderung an China, die Angelegenheit endlich im Sinne des anerkannten Sprechens zum Abschluß zu bringen, so weß man doch andererseits, daß prinzipielle Gegensätze in der ganzen Beurteilung des Falles zwischen ihr und der Pekinger Regierung gar nicht vorliegen. Diese will ihrem guten Willen, Japan zufriedenzustellen, zweifellos auch einem widerstandsfähigen gegenüber Abigung zu verschaffen wissen, sobald sie sieht, daß Gefahr im Verzug ist. Ja Pekinger unterrichteten Kreise ist man jedoch der Überzeugung, daß es den beiden Mächten gelingen wird, zu einer friedlichen Verständigung zu gelangen. Eine günstige Vorbedingung hierfür ist die ruhige Art und Weise, wie sowohl Japan seinen Rechtsstandpunkt vertritt als auch China Bereitschaft an den Tag legt, entgegenkommen zu zeigen.

## Deutschland.

Berlin, 9. März. Aus Wilhelmshaven wird gemeldet: Der Kaiser kehrte am Sonnabend gegen Mitternacht an Bord der „Deutschland“ zurück. Sonntag früh 8 Uhr machte er einen einstündigen Spaziergang und hielt um 10 Uhr Gottesdienst auf der „Deutschland“ ab. Das Wetter ist schön. Bei dem Besuche der Werftanlagen am Sonnabend nachmittag überreichte der Kaiser persönlich dem Werftinspektorsmeister Stör die diesem verliehene Rettungsmedaille. Sonntag mittag 1 Uhr fand bei dem Kaiser ein Frühstück statt. Prinz Heinrich der Niederlande ist gestern früh, Admiral v. Tirpitz gestern mittag abgereist. Der Kaiser fuhr gestern nachmittag 4 1/2 Uhr an Bord der „Deutschland“ nach Helgoland ab, wo er am Abend eintraf; die Schiffe ankern hinter der Düne. Die See ist bewegt. — Wie ein Telegramm des „L.A.“ aus Wien meldet, wohnte die Kaiserin gestern dort dem Gottesdienst im Pringenhaus bei. Am Nachmittag hielt die Kaiserin dem Kabinets-Krankenhaus einen Besuch ab und unternahm dann mit den Pringen-Söhnen eine Wagenausfahrt nach Gremshäusern. Am Vormittag war auch Prinz Albrecht im Automobil von Kiel in Wien eingetroffen.

— (Stapellauf in Wilhelmshaven.) Am Sonnabend vormittag um 11 Uhr lief das Linien-schiff „Eraf Bayern“ in Gegenwart des Kaisers, des Großherzogs und der Großherzogin von Baden und des Prinzen Hein-

rich der Niederlande glücklich von Stapel. Oberpräsident Hengstenberg hielt die Festrede. Nach dem Stapellauf begab sich der Kaiser zum Frühstück ins Kasino; hierbei führte er, wie schon vorher beim Stapellauf, die Großherzogin von Baden. Im Laufe des Abends brachte der Kaiser folgenden Trinkspruch aus:

Erheben Sie Ihre Gläser, meine Herren! Ich bringe ein Hoch aus auf unsere Gäste, Seine Kgl. Hoheit den Prinzen Heinrich der Niederlande, Seine Königl. Hoheit den Großherzog von Baden und vor allen Dingen auf die allerhochwürdigste Taupatin, Ihre Königl. Hoheit die Großherzogin, Prinzessin von Nassau, hurra, hurra, hurra!

Der Großherzog von Baden erwiderte darauf: Mit Ew. Majestät allergnädigster Erlaubnis bitte ich im Namen des Prinzen Heinrich der Niederlande und in unser Aller Namen den allerwürdigsten und herzlichsten Dank auszusprechen zu dürfen für die gnädige Einladung, die Ew. Majestät an uns haben ergehen lassen und für die so gnädigen Worte, die Ew. Majestät an uns haben gerichtet haben. Es ist uns allen eine sehr hohe Freude gewesen, am heutigen, für Ew. Majestät Marine so hoch bedeutungsvollen Tage, hier haben erscheinen und uns weiter freuen zu können an dem weiteren großen Schritt, den Ew. Majestät Marine damit macht. Wir fassen alle Gefühle, die uns gegenwärtig bewegen, zusammen in den Ruf: Seine Majestät der Kaiser hurra, hurra, hurra!

Der Kaiser begleitete nach dem Frühstück die badischen Herrschaften zur Bahn.

— (Ueber Veränderungen in der Leitung des Reichspostamtes) war in einem Teil der Presse kürzlich die Rede, und es wurde behauptet, daß für Herrn Krause ein Nachfolger gesucht werde. Dieser Mitteilung tritt die „Köln. Zig.“ entgegen, indem sie sich aus Berlin offiziös melden läßt, daß die durch die Ernennung von Grelles Eybow zum Reichspostsekretär innerhalb des Reichspostamtes erforderliche Stellenbesetzung in den nächsten Tagen durch Beförderung zweier dem Reichspostamt angehörender Beamten ihre Erledigung finden wird. Das Ausschreiten von Grelles Eybow aus dem Reichspostamt kam völlig unerwartet, so daß natürlicherweise die Besetzung des Unterstaatssekretärpostens im Reichspostamt nicht von heute auf morgen erfolgen konnte. An diese Vergrößerung Kombinationen über einen Rücktritt des Staatssekretärs des Reichspostamtes anzuknüpfen, war daher jedenfalls ganz unberechtigt.

— Das Ehrengericht gegen den Grafen Hohenau hat, wie die „Mil.-pol. Korrespondenz“ erzählt, seine Tätigkeit beendet und über den früheren General à la suite des Kaisers den Spruch abgegeben. Die Bekräftigung des Erkenntnisses unterliegt juristisch der Entscheidung des Monarchen. Das gleiche Ehrengericht soll über den Generalleutnant z. D. Grafen Kuno von Mollke befinden, wird aber erst in Aktion treten, wenn die beim Reichsgericht eingeleitete Revision gegen das Urteil im zweiten Hohenau-Prozess erledigt ist. Nach einer späteren Meldung lautet das Urteil wie folgt: Das Ehrengericht hat den Grafen Hohenau zur Entfernung aus dem Offiziersstande verurteilt und hat ihm auch die Orden und Ehrenzeichen abgesprochen. Das Urteil des Ehrengerichts ist bereits vom Kaiser bekräftigt worden. Graf Hohenau bezieht der „N. O. K.“ zufolge die Pension eines Generalleutnants weiter, und zwar deshalb, weil diese ihm ehrengerichtlich nicht abgesprochen werden kann.

## Parlamentarisches.

**Abgeordnetenhaus.** (Sitzung vom 7. März.) Das Abgeordnetenhaus legte am Sonnabend die Beratung des Eisenbahnetats fort. Der Antrag des Abg. Dr. von Korn-Nubelsdorf (son), der Maßnahmen gegen die herrschenden Mißstände auf dem Postenmarkt verlangt, ist noch eine längere Debatte hervor, die sich um die Frage des Abg. Dr. Gohlting (Frl. Pfl.) gab dem Bauern darüber Ausdruck, daß Abg. Dejer durch Krankheit verhindert sei, an den Verhandlungen teilzunehmen. Er wies darauf hin, daß die Sanitätsbildung eine Folge der hochschulmäßigen Besetzung sei, für die in erster Linie die Rechte veranwortlich gemacht werden müßten. Auf seinen Antrag wurde der Antrag der Budgetkommission überwiesen. Auf Antrag des Abg. Marco (nl.) erklärte Minister Breitenbach, daß die Schindlerbahnvorlage dem Hause so zeitig zugehen werde, daß sie, für den Fall, daß die Session vor Ostem geschlossen werden sollte, noch vorher vom Landtage erledigt werden könnte. Eine längere Erweiterung erlitten sich noch über die Vorberatung des Reichs-Kreisverkehrs. Abg. Rosenow (Frl. Pfl.) forderte die Beilegung des Abwärtensübergangs an der Station Reinoldendorfer-Rohlfeld. Minister Breitenbach erklärte, daß für den Ausbau der Nordbahn, sowie eine Verbesserung der Bahnhofsverhältnisse auf der Station Reinoldendorfer-Rohlfeld. Minister Breitenbach erklärte, daß für den Ausbau der Nordbahn vornehmlich in den nächsten Etat Mittel eingestellt werden könnten. Die Vermählung sei stets bekräftigt gewesen, den Bedürfnissen des Vorortverkehrs Rechnung zu tragen. Die Elektrifizierung der Berliner Stadtbahn würde sehr hohe Kosten beanspruchen. Abg. Hammer (son), empfahl, die Stadt Berlin an diesen Kosten zu beteiligen. Abg. Baenzig-Schmidt (H.) trat für Einrichtung einer neuen Station zwischen Hermsdorf und Bornbrunn

und mehrere andere Verbesserungen des Reisegebietes ein. — Am Montag wird die Beratung fortgesetzt. Außerdem liegt auch die zweite Beratung des Duelleingengesetzes auf der Tagesordnung. Die Interpellationen wegen der Besoldungsvorlage sollen am Mittwoch verhandelt werden.

— Der koloniale Ergänzungsetat, der dem Reichstage am Dienstag vorliegen wird, enthält bei einer Reihe kleinerer Forderungen für Südwestafrika, eine Ersparnis von 2 1/2 Millionen Mark gegen den Etatvorschlagnahme des Schutzes. Ferner sind die ersten Raten für die koloniale Eisenbahnen in diesen Etat eingestellt.

— Die Beamtengehalts-Interpellationen werden bellänlich am Dienstag im Reichstage zur Sprache kommen. Wie wir hören, wird bei dieser Gelegenheit der Reichspostsekretär Eybow das Wort ergreifen, um die Wechselbeziehungen zwischen Reichsfinanzreform und Beamtengehalts-Erhöhung einzeln zu erörtern.

## Vermischtes.

\* (Ueber die Beerdigung des Hauptmanns v. Goeben) wird aus Allenstein berichtet: Der etwa 20 Minuten außerhalb der Stadt liegende Friedhof war durch Militär abgeperrt. Kurz nach 10 Uhr begab sich die Mutter des Verstorbenen, geleitet von einem anderen Sohne und einigen ehemaligen Regimentstamaren, sowie mehreren Herren in Zivil, in die Kirchhofe, wo sich der Hofmarschall v. G. mit einem Leinwand, auf dem die Leiche lag, und zwei Kreisgerichtsräte, als der Sarg in die Erde geleitet war, entließen die Herren ihre Hüte zu einem stillen Gebet.

\* (Schonhütisches Verbrechen.) In Würzburg wurde der verheiratete Schmitzgehele Johann Hölling und seine zwei 23- und 24-jährigen Söhne verhaftet. Hölling hat während mit seinen beiden Söhnen Johann und Charlotte nicht in unersandten Beziehungen gestanden. Dem Verstorbenen mit Johanna entpanden vier, dem mit Charlotte zwei Kinder. Von den Kindern Johanns ermordete Hölling gemeinschaftlich mit den Mädchen drei, von den Kindern Charlottes eines. Eine der Söhneidäter hat bereits eingestanden, daß ihre Schwester ein Kind ertränkt und der Vater die Leiche im Keller begraben habe. Im Keller sollen jetzt auch sämtliche Kinderbestattungen gefunden sein. Der Bruder der beiden Mädchen hat die Sache selbst angezeigt.

\* (Unmensliche Rogel.) In Dörbeitz bei Bayreuth schloß ein nachlässiger Bauernknecht den Oefen eines Gastwirts bei lebendigem Leibe ganz fließend aus dem Kamin.

Die Schuldigen des Schulpaßbrandes in Cleve sind verhaftet. Der Schindler in Gullingmoos Sandy und dessen Frau wurden verhaftet, da er erwiesen ist, daß die beiden den Brand des Schulgebäudes verschuldet haben und außerdem die Mordanschläge der Schule trotz des Verbotes geschuldet haben. Der Präsident Koozoff hat einen Reichsgerichtsbeschuldigten Tod nach Düsseldorf, um dort der verurteilten Kinder zu konfiszieren. — Zu dem entsetzlichen Unglück, das an zehnjährigen Kindern den Tod brachte, werden noch folgende Einzelheiten bekannt: Ein Mann, der einer der ersten auf dem Schuttplatz war, fand seine kleine Tochter in dem Schwarm der Kinder, die den Eingang verbarrikadierten. Das Kind war so eingezogen, daß der Vater ihm bei dem Versuch, es aus dem Schwarm zu retten, einen Arm aus der Schulter riß. Der kleine Mädchen wurden sofort getötet, als sie aus einem brennenden Fenster im dritten Stock sprangen. Ein Mann, der die Schule kurz nach dem Ausbruch des Feuers erreichte, fand, daß eine rüchardige Leiche sich in einem wenig öffnen ließ. Er versuchte, durch sie ins Haus zu dringen, aber vergeblich; er schlug darauf einige Fenster ein, durch die er mit Hilfe einiger anderen Leute eine Anzahl von Kindern rettete. Die Mädchen, die zuerst auf der Brandstätte erschienen, sagten, daß die unteren Korridore schon mit Flammen und Rauch gefüllt waren. Alle Fenster waren gefüllt mit erstickten Kindern, aber die glühenden Flammen blieben sie von einem Sprung auf die Straße ab. Alles, was die Leute, die um das brennende Gebäude herum waren, tun konnten, war, die Kinder aus den oberen Stockwerken zu retten. Die Flammen schlugen auf den Treppen in die Höhe. Das einzige, was die Feuerwehr tun konnte, war, den im Hausraum eingesperrten Kindern Luft zu verschaffen. Selbst dies war zu spät, das Innere des Hauses blieb einem glühenden Ofen. Die Polizei war genötigt, die herausgehenden Eltern der brennenden Kinder mit Gewalt zurückzuhalten, da die Hoffnung, diese zu retten, vergeblich war. Männer weinten, Frauen versetzten in hysterisches Weinen auf den Straßen, und ein juchzender Schrei von dem brennendem Feuerschlag stieg das Schreckliche der qualvollen Situation. Als Frau Moros, die Führerin der Mädchenabteilung, die dem Flammenode entrannte, erklärte, daß die Kinder sofort nach dem Generalalarm des Feuers zu retten, sie wußten, was sie tun sollte, aber Feuergefahr zu tun hatten, aber es sei unmöglich gewesen, sie in Ordnung zu halten. Die meisten Kinder haben ihren Tod durch Rauchvergiftung gefunden.

## Reklameteil.

**Berner, mein Junge, was willst du haben?**

Bombas oder Fay's ächte Sobener Mineral-Badillen? Berner antwortet: Bombas und Fay's ächte Sobener. Aber der Dattel laßt: Nein, das geht nicht, entweder Fay's ächte Sobener oder Schiller's ächten. Nun entscheidet der Herr: Da ich lieber nur Fay's ächte Sobener. In meiner Klasse nehmen alle Jungen Fay's ächte Sobener mit in die Schule — die will ich auch haben. Und der Lehrer meint, das ist sehr vernünftig und deshalb war auch nie einer aus der Klasse krank. — Fay's ächte Sobener kosten 80 Pf. die Schachtel und 10 Pf. in jeder Apotheke, Drog. u. Mineralwasserhdlg. zu haben.





Deutschland.

(Personalien.) Das „Militärwochenblatt“ meldet: Scholz, Gen.-Lt. und Quartiermeister, zum Kommandeur der 21. Div., von Steuben, Gen.-Major und Abteilungschef im Großen Generalstab, zum Quartiermeister ernannt. Kehler, Gen.-Lt. und Präses der Art.-Prüfungskommission, Koebe, Gen.-Lt. und Feldzeugmeister, Kuhn, Gen.-Lt. und Inspektor der 1. Fußart.-Inspektion, der Charakter als General der Artillerie verliehen, von Uslar, Gen.-Lt. und Gouverneur von Ulm, von Sperling, Gen.-Lt. und Gouverneur von Köln, der Charakter als General der Infanterie verliehen. Frhr. v. Scheffer-Boydell, Gen.-Lt. und Kommandeur der 2. Garde-Div., unter Beförderung zum Gen. der Inf. zum kommandierenden General des 11. Armeekorps ernannt. v. Schend, Gen.-Major und Inspektor der Infanterieschulen, mit der Führung der 2. Garde-Div. beauftragt. v. Strubberg, Gen.-Major und Kommandeur der 5. Garde-Inf.-Brigade, zum Inspektor der Infanterieschulen ernannt. Gr. v. Schlippenbach, Gen.-Major und Kommandeur der 22. Inf.-Brig., der Abficht bewilligt. Frhr. v. Gayl, Gen.-Lt. und Kommandeur der 21. Div., in Genehmigung seines Abfichtes unter Verleihung des Charakters als Gen. der Inf. mit der gesetzlichen Pension zur Disposition gestellt.

(Ueber die Errichtung von Affizientenstellen bei den Landratsämtern) hat der Minister des Innern mit den beteiligten Ressorts Grundbesitz vereinbart, denen nachstehendes zu entnehmen ist: Die einzurichtenden Affizientenstellen sollen den Landräten freiwillig angebotene Hilfsstellen sein, die in erster Linie bestimmt sind zur bewerkstelligenden Übernahme von Nebenarbeiten mehr gewisser Art (Registrierung, Führung der Militärlisten usw.), bei deren Übertragung indessen besondere Zuverlässigkeit und Gewissenhaftigkeit vorausgesetzt werden muß. Das Amt ist im allgemeinen als Lebensstellung gedacht, so daß ein Auftritten in andere Stellen nicht stattfindet. Die Affizienten führen die Amtsbezeichnung „Kreisaffizient“. Ihre Besoldung soll derjenigen der Affizienten bei den Land- und Amtsgerichten gleich bemessen werden. Die zu schaffenden Stellen sollen zur Hälfte den Militärämtern offen stehen, zur anderen Hälfte können sie aus der Zahl der landrätlichen Privatgehilfen oder mit anderen geeigneten Zivilpersonen besetzt werden. Der Aufstellung als Affizient geht kein Diätariat voraus.

(Eine Warnung an Frankreich.) Wir berichten bereits, daß die französische Regierung über die bevorstehende Einsetzung von Veränderungen nach Marokko den Mächten, die den Vertrag von Algierat unterschrieben haben, Mitteilung gemacht hat. In Paris wurde, einer halbamtlichen Mitteilung zufolge, bei Entgegennahme der Mitteilung vom Außenminister Herrn Cambon die Erwartung ausgedrückt, es werde Bedacht genommen werden, daß die schon durch die bisherigen militärischen Maßnahmen in Marokko erheblich beeinträchtigten deutschen Handelsinteressen nicht noch weiteren empfindlichen Schäden erlitten. Der Vorkaiser gab namens seiner Regierung eine entsprechende Zusage.

(Sozialdemokratische „Prinzipienverrat“.) Der „Vorwärts“ hatte unlängst an der obdenburgischen Wahlreformvorlage unter anderem deshalb kein gutes Haar gelassen, weil die Regierung darin die Verlängerung der Wahlperiode von drei auf fünf Jahre vorgeschlagen hatte. Dabei war diese Verlängerung zunächst abgelehnt worden. Bei der definitiven Abkündigung ist nun aber der Antrag der Regierung zur Annahme gekommen, und sogar die Sozialdemokraten sind umgewandelt und haben für die Verlängerung gestimmt. Die Genossen entschuldigend diesen Umfall damit, daß sie positive Arbeit leisten wollten. Die „Reipziger Volkszeitung“ ist darüber sehr entrüstet. Sie macht ihrem Alerger in folgenden Sätzen Luft: „So haben wir denn das in der Parteigeographie noch nicht dagewesene Schauspiel erlebt, daß sozialdemokratische Volksvertreter für eine Verlängerung der Legislaturperiode stimmten. Es ist dies um so verwunderlicher, als das Beharren auf prinzipiellen Standpunkt der Fraktion gar keine Schwierigkeiten zu machen brauchte, sondern der verlängerten Wahlperiode bürgerlichen Mehrheit machlos gegenüberstand. Dafür hat sie jetzt das gutrenommanteste beruhigende Bewußtsein, an einer „positiven Arbeit“ mitgearbeitet zu haben. Es lebe der parlamentarische Kretinismus!“ Die Abkündigung der obdenburgischen Genossen ist, wie die „Fr. Ztg.“ bemerkt, ein neuer Beitrag zu der Geschichte der sozialdemokratischen Wahlrechts-

kompromisse, den wir dem „Vorwärts“ angelegentlich zur Beachtung empfehlen, wenn er es wieder einmal für gut befindet, über die Freistimmigen herzugehen.

(Die Sozialdemokratie als „Beschützerin der Armen“.) Mit welchem Verständnis die Vertreter der Sozialdemokratie unferer sozialen Gesetzgebung gegenübersehen, zeigte sich bei der Beratung des Gesetzes über die Berufsvormundtschaft, welche den in Ostpreußen tagenden gemeinschaftlichen Landtag der Herzogtümer Koburg und Gotha beschäftigte. Da man sich schätzliche Gründe gegen das Gesetz nicht vorbringen konnte, behauptete der Abgeordnete „Genosse“ Bod, das Gesetz könne leicht schädlich wirken, wenn man in der Wahl des betreffenden Beamten nicht vorsichtig genug sei, auch wäre er nicht für die Schaffung einer neuen Beamtenkategorie. Als Hauptgrund gegen das Gesetz führte er an, die Sozialdemokraten seien gegen die Berufsvormundtschaft, weil diese nur für die Armen und nicht auch für die Kinder der Reichen geschaffen würde. Mit Recht hielt Staatsminister Richter ihm entgegen, daß er nicht darauf gefaßt gewesen sei, bei den Sozialdemokraten auf Widerstand zu stoßen, denn es solle doch mit der Schaffung der Berufsvormundtschaft den Vermitteln unseres Volkes, vor allem den unehelichen Müttern und Kindern, geholfen werden. Doch warf sich Abgeordneter Donner als Sozialdemokrat sogar zum Beschützer der bestehenden Klassen auf und behauptete, durch die Einführung der Berufsvormundtschaft würde die Allgemeinheit zu sehr belastet. Das Gesetz wurde gegen die Stimmen der sechs Sozialdemokraten angenommen.

(Gegen die Parole „alles oder nichts“.) wendet sich der frühere sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Eduard Bernhein sehr scharf in den „Sozialistischen Monatsheften“. Er betont, daß schließlich jede Partei zuweilen Opportunismus treiben müsse, wenn sie nicht unfruchtbar Prinzipienerei üben wolle. Dies treffe auch für den Kampf um die Wahlkreise in Preußen zu. Bernhein verweist die Intransigenten auf das Beispiel des österreichischen Wahlrechtskampfes. Dort hätten die Sozialdemokraten, um den nächsten Schritt, das gleiche Wahlrecht für alle Männer, um so sicherer zu erzielen, einstweilen auf die Forderung des Frauenstimmrechts verzichtet. Die österreichischen Genossen, so führt Bernhein fort, sind dann noch weiter gegangen. Sie haben später die Regierungsvorlage akzeptiert, obgleich diese das Wahlrecht an einen einjährigen Wohnsitz und das erreichte 24. Altersjahr knüpfte und die Wahlkreise ungleich ließ. Sie haben, unbekümmert, ob man sie durch die Regierungspartei spalten werde, sich gegen jeden Versuch erklärt, die so seltene Reform zu verschleppen oder zu gefährden. Wer daran Objekten findet, gleich gewissen indischen Philosophen in seinem eigenen Nabel den Mittelpunkt der Welt zu bewundern, dem wird das als höchst verwerflicher Opportunismus erscheinen. Opportunismus war es allerdings, aber man kann hier wirklich sagen revolutionärer Opportunismus. Durch diese Politik, und nur durch sie, konnte die Wahlreform von 1906 in Oesterreich durchgeführt werden, die eine vollständige Umwälzung der politischen Machtverhältnisse in dem bis dahin noch halbautokratischen Staat zur Folge hatte und die österreichische Arbeiterpartei zu einem entscheidenden Faktor der Gesetzgebung ihres Landes gemacht hat.

Volkswirtschaftliches.

(Eine weitere Einschränkung der Sonntagsarbeit im Handelsverkehr hält die sozialpolitische Kommission des Deutschen Handelstages für wünschenswert, lehnt jedoch ihre grundsätzliche Unterfertigung zurzeit ab. Nur im Großhandel könne die Sonntagsarbeit, abgesehen von einem Sonntag für die Inventur, den beiden letzten Sonntagen vor Weihnachten und sämtlich drei weiteren Sonntagen völlig unterjagt werden. Für den Kleinhandel sei die geltende Regelung beizubehalten mit der Abänderung, daß die Sonntagsarbeit in der Regel nicht über die Dauer von 3 Stunden und nicht über 2 Uhr nachmittags stattfinden dürfe. Für bestimmte Zweige des Groß- und Kleinhandels seien aus besonderen Gründen Ausnahmen von den Bestimmungen über die Sonntagsarbeit zuzulassen.)

(Daß der Rückgang der industriellen Tätigkeit in Deutschland keinen gefährdenden Umfang annehmen wird, diese Meinung spricht die Handelskammer zu Hanau in ihrem letzten Jahresbericht aus. Sie schreibt in dieser Beziehung: Die Geldverhältnisse sind ja inzwischen bereits etwas leichtere geworden, und es ist

anzunehmen, daß der Geldmarkt sich in der nächsten Zeit noch erheblich lockern werde. Mit wiederkehrendem Vertrauen wird also die Bau-tätigkeit sich neu beleben, den mit ihr zusammenhängenden Gewerben Aufträge zuführen und so wird sich auch für die übrigen Branchen der normale Bedarf allmählich wieder herstellen und mit ihm der normale Beschäftigungsgrad. In der Übergangszeit mit ihrem ruhigeren Geschäftsgang müssen die großen Industrie- und Verkehrsunternahmen am inneren Ausbau und an der Vervollständigung ihrer Betriebsmittel arbeiten und hierdurch den beteiligten Gewerben Arbeit zuführen. In dieser Hinsicht liegt auch bereits eine offizielle Ankündigung vor, nach welcher der preussische Eisenbahnbau bedeutende Materiallieferungen bestellen will, und in gleicher Weise wird es Aufgabe der staatlichen und kommunalen Verwaltungen sein, gerade in dieser Übergangsperiode die ausföhrungsbereiten Industrien und das Baugewerbe mit Aufträgen zu versorgen.

(Einen Gesetzentwurf gegen den Kontraktbruch der ländlichen Arbeiter verlangt ein Antrag, den der Landtag des Großherzogtums Sachsen-Weimar dieser Tage mit allen gegen die Stimmen der drei Sozialdemokraten angenommen hat.

Provinz und Umgegend.

† Weissenfels, 9. März. Die Schulnassen Geißler und Schnabel erhielten vom Regierungspräsidenten eine Auszeichnung, weil sie mit eigener Lebensgefahr ihren Schulkameraden Haushiel auf dem Eise vor dem Tode des Grützens gerettet haben. Der Wädereffelle Götiner heiratete seine Frau, die lebige Geiß, die das Verhältnis zu ihm liebte und ihm die Geschenke zurückgeben wollte, mit einem Dolch in den Rücken und verlegte sie schwer. Der Burdche wurde verhaftet. — Im benachbarten Dorfe Britz ist das überfische Gut, Wohnhaus, Stallung und Scheunen, durch ein Großfeuer eingestrichen worden. Die Ursache des Feuers ist noch nicht ermittelt.

† Duedinburg, 7. März. In Abwesenheit seiner Eltern spielte der 13jährige Sohn des Straßenwärters Biedt mit einem geladenen Revolver, den er sich auf unerlässliche Weise zu verschaffen gewagt hatte. Mitleidig ging ein Schuh los, und das Geschoß traf die 6jährige Schwester des Knaben durch eine Hand und in die Leber. Das Kind liegt lebensgefährlich verletzt im Krankenhaus.

† Stenbal, 7. März. Gestern früh verlegte der Arbeiter Klamm seine Frau, von der er getrennt lebt, in der Wohnung ihrer Eltern durch zwei Schüsse und feuerte auch auf ihren Vater und ihren Bruder, ohne jedoch zu treffen. Darauf vergiftete er sich mit Lysol. Die Verletzungen der Frau sind nicht lebensgefährlich.

† Giesleben, 8. März. Der Berginsalid Albert H. von hier verfiel auf dem Grünensberge in einem Anfall von Lobsucht, wobei er als höchst verwerflicher Opportunismus erscheinen. Opportunismus war es allerdings, aber man kann hier wirklich sagen revolutionärer Opportunismus. Durch diese Politik, und nur durch sie, konnte die Wahlreform von 1906 in Oesterreich durchgeführt werden, die eine vollständige Umwälzung der politischen Machtverhältnisse in dem bis dahin noch halbautokratischen Staat zur Folge hatte und die österreichische Arbeiterpartei zu einem entscheidenden Faktor der Gesetzgebung ihres Landes gemacht hat.

† Halberstadt, 9. März. Die verstorbene Rittergutsbesitzerin Fräulein Vertram vermachte der Stadt 80 000 Mk. zur Errichtung einer Stiefelhausstiftung und 10 000 Mk. für andere milde Stiftungen.

† Dessau, 9. März. Der Lehrer Alwin Schrodter von hier, der am Dienstag früh in der Jettcher Straße mit dem Rade gegen einen ihm entgegenkommenden Straßenbahnwagen fuhr und am Kopfe schwer verlegt wurde, ist heute mittag im St. Josefs-Krankenhaus gestorben, ohne das Bewußtsein wiederlangt zu haben.

† Gärtenberge i. S., 8. März. Gestern früh zwischen 6 und 7 Uhr sind die Arbeitsräume der Abteilungen 1 und 2 des hiesigen Teiles der pyrotechnischen Fabrik von G. F. Gieseler in Silberhütte in die Luft gestiegen. Mehrere Personen wurden verlegt, darunter zwei schwer.

† Meiningen, 9. März. Der Herzog hat aus Kap Martin drabitsch den Meiningener zugelegt, daß er ihnen aus seiner Privatkassette, also ohne Inanspruchnahme staatlicher und öffentlicher Gelder, das Hoftheater wieder aufbauen wolle; denn obwohl das Theater verfallen war, sind für den Neubau noch beträchtliche Zuschüsse erforderlich. — Zum ersten Male in Deutschland wurde auf Grund des Meiningener Volksschulgesetzes eine Frau in den Schulvorstand gewählt, in der Person der Frau Landgerichtsrat Bodt in Meiningen.

† Dresden, 9. März. Die Mörderin ihres Bräutigams, Grete Beier, die Tochter des Bürgermeisters in Brand (in Sachsen), ist nach einem Telegramm aus Dresden nach sechsmonatiger Beobachtung für geistig gesund erklärt worden.

## Lokalnachrichten.

Mersburg, den 10. März 1908

**Personalien.** Der Regierungs- und Forstrat Schlichter ist in die Forstinspektionsstelle Mersburg-Annaburg und damit in das hiesige Regierungskollegium eingetreten. — Auf seinen Wunsch wird der Oberlehrer Kaeßner zum 1. April 1908 in gleicher Eigenschaft vom Kgl. Gymnasium in Salzweil an das Kgl. Domgymnasium in Mersburg versetzt. — Der Kandidat des höheren Schulamts Schöning aus Mersburg ist zum Oberlehrer ernannt und dem Kgl. Gymnasium in Burg bei Magdeburg überwiesen worden.

Die ersten Frühlingszeichen. Die letzten milden Tage sind nicht ohne Einfluß auf die Pflanzenwelt geblieben. Wenn es auf den Winter noch alles in den Anfängen hat, als ob der Winter noch alles in seinen kalten Krallen hält, so wird es dem aufmerksamen Beobachter doch nicht entgehen, daß sich an einigen Bäumen und Sträuchern bereits Anzeichen des Frühlings erkennen lassen. Diese sind am augenfälligsten beim Haselstrauch. Seine je nach der Entwicklung grün oder gelb gefärbten Blätter schauen im Winde leise hin und her. In geschäftig liegenden Gärten stehen einzelne Sträucher bereits im grünen Schmuck und heben sich wirkungsvoll von den übrigen Grünblättern ab. Auch an den schlanken weichhämmigen Birken sind die Blätter schon zu sehen; sie sind allerdings noch fest geschlossen und warten auf wärmere Tage. An den Kakaobäumen glänzen die tiefen braunen Knospen, wenn die Sonnenstrahlen darüberhulsen, und an den Flieder- und Holundersträuchern, die sehr zahlreich in unseren prächtigen Anlagen vorkommen, verriät das Schwellen der Knospen, daß sich auch in ihnen neues Leben zu regen beginnt. Auch die lebhaftere Färbung der Säume und Zweige deutet darauf hin, daß der lebenswackende Saft im Emporsteigen begriffen ist. Auf dem Rasen an sonnigen Stellen entdecken wir sogar schon ein paar Gänseblümchen; ganz schüchtern blicken sie die weißen Köpfchen in die Höhe gestreckt und sie dem Sonnenlicht zugewandt. Auch das Schneeglöckchen lügt in den Gärten schon stärker hervor. Die ersten Frühlingszeichen sind also da! Keiner greift auch in diesem Frühjahr die Anstöße, diese ersten Triebe an den Sträuchern abzubrechen und in Bündeln, die mitunter ein ganzes Schoß enthalten, nach Hause zu tragen, wieder in fast erschreckender Weise um sich. Nicht nur kleinere Kinder, denen man ihren Unverstand zugute rechnen muß, sondern auch größere 12—14jährige beteiligen sich an dieser Räuberei und verunfallen vielfach das Buschwerk, an dem der Naturfreund seine Freude haben konnte. Wüßten Eltern und Erzieher energisch darauf hinwirken, daß diesem unverantwortlichen Treiben ein Ende gemacht wird.

Der Evangelische Arbeiter-Verein veranstaltete am Sonntagabend in dem Restaurant „Zur guten Quelle“ einen gut besuchten Vortragabend. Nachdem der Vorsitzende die Anwesenden herzlich willkommen geheißen hatte, sprach der Leiter unseres städtischen Nahrungsmitteluntersuchungsamtes, Herr Dr. Witte, über die Zusammenfassung und den Nährwert unserer Nahrung. Der Herr Vortragende gab im ersten Teile seines Vortrages eine Uebersicht über die Entwicklung der allgemeinen Chemie und der aus ihr hervorgegangenen Nahrungsmittelchemie und zeigte, daß letztere eine große Bedeutung hat. Durch die Lebensvorgänge finden fortwährend Zersetzungsorgänge statt, und der Substanzverlust, den der Körper dadurch erleidet, muß durch die Nahrung ersetzt werden. Die Nahrungsmittel setzen sich nun aus verschiedenen Nährstoffen zusammen, sie sind chemische Verbindungen, die irgend einen der Bestandteile des Körpers ersetzen sollen; letzterer braucht darum ein Gemisch von diesen Nährstoffen. Nach der Zusammenfassung der Nährstoffe lassen sich sechs Gruppen unterscheiden: Wasser, stickstoffhaltige Substanzen, eisenhaltige Stoffe, Fette, Kohlenhydrate, mineralische Substanzen und Rohfaser. Dabei ergibt sich eine grundlegende Verschiedenheit zwischen pflanzlichen und tierischen Nahrungsmitteln. Während die Pflanzen reich sind an Kohlenhydraten, sind die tierischen Nahrungsmittel reich an Eiweiß und Fett. Die Frage, welche Nahrung, ob Pflanzen oder Fleischnahrung, die zuträglichste sei, wird darin zu beantworten sein, daß der gemischte Kost, nämlich vorwiegend Pflanzenkost mit Fleisch und Fett als Zugabe, für den Menschen am zuträglichsten ist. Im zweiten Teile des Vortrages ging der Herr Redner auf die spezielle Zusammenfassung und Bedeutung der einzelnen Nährstoffe ein. Zur anschaulichen Demonstration hatte er zwei große Tafeln herbeigeholt, auf welchen die procentliche chemische Zusammenfassung und die Verdaulichkeit der wichtigsten Nahrungsmittel dargestellt war. Aus

der Fälle des gebotenen Stoffes können hier nur als Illustration einige Bemerkungen hervorgehoben werden. Der Wassergehalt der Nahrungsmittel ist ziemlich schwankend. Ziemlich beträchtlich ist er in den frischen Gemüsen, geringer in den Nahrungsmitteln, die wir uns erst durch Zubereitung aus den Pflanzen herstellen. Auch in den verschiedenen Fleischsorten ist er verschieden. Von den Eiweißstoffen ist nur ein gewisser Teil verdaulich; diese Verhältnisse hat erst die neueste Forschung festgestellt. Die Eiweißstoffe sind die wichtigsten Nährstoffe, weil unser Lebensprozess auf dem Eiweiß beruht, das Protoplasmata ist der eigentliche Träger des Lebens, das Fett dagegen ist wichtig als Träger der Verbrennungsprozesse. Magermilch steht der Vollmilch gar nicht so viel nach, wie man gewöhnlich annimmt. Butter und Margarine sind nach der Zusammenfassung und Verdaulichkeit fast gleich, aber Margarine ist wesentlich billiger. In einem späteren Vortrag will der Herr Redner speziell auf das Verhältnis des Nährwertes zum Preise der Nahrungsmittel eingehen. Die Versammlung bezeugte dem Herrn Vortragenden ihren Dank für den instruktiven Vortrag durch Erheben von den Plätzen. Vor Schluß der Versammlung verlas Herr Pastor Werber noch die Urkunden aus dem Turnknopf unserer Gottesackerkirche, die aus den Jahren 1613, 1720, 1750 und 1886 stammen. Die Hörer nahmen mit lebhaftem Interesse davon Kenntnis.

Die Jahresrechnung der Provinz Sachsen für das Rechnungsjahr 1906 ist vom Provinzial-Ausschuß geprüft worden und liegt vier Wochen im Geschäftshaus der Provinzial-Verwaltung (Zimmer 35) hier für die beteiligten Verbände zur Einsicht aus. Die Rechnung der laufenden Verwaltung verzeichnet eine Einnahme und Ausgabe von 320 226,19 Mk. Die Einnahmen und Ausgaben betragen im Rechnungsjahre 251 387,90 Mk. Die Anstalt schließt ab mit einem Vermögensbestand von 4 230 060,19 Mk.

Ein Theaterabend veranstaltete am Sonntag der Gesellschaftsverein „Euterpia“ in der „Kaiser Wilhelmshalle“, zu dem sich Mitglieder und Gäste zahlreich eingefunden hatten. Zur Aufzählung gelangte der dreistellige Schwanz „Ein Abenteuer in Ostende“. Der Verein hatte mit diesem interessanten Stück eine recht glückliche Wahl getroffen; dasselbe enthält eine solche Fülle unwürdigen Humors, daß das Publikum sich einmal ordentlich ausgelachen konnte. Das Gesamspiel war ein flottes, die Hauptrollen befanden sich in bewährten Händen, ein jeder Spieler bewies, daß er seine Rolle fleißig studiert und sich in dieselbe hineinzuleben verstanden hatte. Der lebhafteste Beifall entlopfte die Spieler für ihre Bemühungen. Den Schluß des Abends bildete ein flottes Ländchen.

Fußballsport. Ein interessantes Bild bot am Sonntag nachmittag der große Greizerplatz. Nicht weniger als sechs Mannschaften hiesiger und auswärtiger Fußballvereine fanden sich gegenüber und erprobten ihre Kräfte. Eine große Menschenmenge hatte sich eingefunden und folgte mit Interesse und Spannung dem Verlauf der Beispielen. Im Mittelpunkt des Interesses stand der Kampf der 1. Mannschaften der hiesigen Fußballvereine „Hohenzollern“ und „Preußen“. Beide Mannschaften haben schon manch nennenswerten Erfolg errungen und nun sollten sie sich zum erstenmal gegenüberstreiten. Pünktlich begann das Spiel und sofort zeigte ein äußerst lebhafter Kampf ein, der während des ganzen Spieles beobachtet werden konnte. „Preußen“ spielte im Anfang mit dem Wind im Rücken, konnte aber nicht verhindern, daß sich „Hohenzollern“ gleich zu Beginn des Spieles in der gegnerischen Spielhälfte festsetzte, ohne daß sie jedoch einen Erfolg verzeichnen konnten, ja es gelang sogar „Preußen“, bis zur Hälfte zwei Tore zu erzielen, während „Hohenzollern“ leer ausging. Mit 2:0 für „Preußen“ ging man in die übliche Pause. Obgleich die Aussichten für die „Hohenzollern“ nicht die besten waren, griffen sie doch immer wieder unentnützig an, und ihre Bemühungen wurden auch durch zwei Tore belohnt. Somit hatte „Hohenzollern“ gleichgezogen. Die Spannung der Zuschauer war aufs äußerste gesteigert. Die „Preußen“ suchten eine Niederlage zu vermeiden, die „Hohenzollern“ ihre Torzahl zu vergrößern. Die Angriffe wurden immer ungemäßer und das Spiel wüthete sich nur noch in der Spielhälfte der „Preußen“ ab, so daß letztere sich gezwungen sahen, ihre gesamte Mannschaft zur Verteilung ihres Tores zurückzuführen. Trotz alledem konnten sie aber nicht verhindern, daß die „Hohenzollern“ unter heftigem Beifall der Zuschauer zum dritten Male ein Tor erzielten und sich somit den Sieg sicherten. Mit 3:2 Toren hat der Verein „Hohenzollern“ einen knappen, aber wohlverdienten Sieg errungen. — Das zu gleicher Zeit stattgefundene Weiswiespiel der zweiten Mannschaften der beiden hiesigen Vereine endete ebenfalls mit einem Siege der „Hohenzollern“ und zwar mit 3:1 Toren. — Auch in dem dritten Wett-

spiel waren die Mersburger Sieger. Eine hiesige Beteiligung spielte gegen einen Halleischen Klub und errang einen Sieg mit 2:0 Toren.

Schnell tritt der Tod den Menschen an. Einen Schlaganfall erlitt am Sonnabend im Bureau der hiesigen Regierungshauptkasse Herr Regierungshauptkassenbuchhalter Albert Gnte. Er wurde sofort mittels Beihilfe in seine Wohnung gebracht, wo der Kranke, ohne die Befimmung wieder erlangt zu haben, am Abend verschied.

Von einem traurigen Geschehnis ist am Sonntagabend die Familie des Herrn Sparfahrendanten Müller hier betroffen worden. Die Frau Müller kehrte mit ihrer Tochter von einem Besuche in Berlin nach Mersburg zurück. In der Station Wittenberg verließ Frau M. ihr Eisenbahnabteil, um einen Abort aufzusuchen. Hierbei moß sie auf der Kante zu ihrem Abteil vom Trittbrett ausgerückt sein oder auch in dem schon in Bewegung befindlichen Zuge die Türe verwechselt haben, kurz, die etwas korpulente Frau geriet unter die Räder des Zuges, wurde überfahren und aufschienend sofort getötet. Der genaue Hergang des beklagenswerten Unglücksfalles läßt sich nicht feststellen, da niemand Zeuge war. Die Tochter vermisste nach einiger Zeit ihre Mutter, wurde infolgedessen ängstlich und zog die Notbremse. Die sofort von Bahnbeamten hergestellte telegraphische Verbindung auf freier Strecke ergab von Wittenberg die betrübende Nachricht, daß bei Wittenberg eine Frau auf den Schienen gefunden worden sei, aufschienend tot. Erst in Mersburg erbielt dann die Tochter die bestimmte telegraphische Auskunft, daß die Mutter verunglückt und tot aufgefunden worden ist. Am Montag wurde Frau Müller nach hier übergeführt. Die Teilnahme mit der schwer heimgegangenen Familie ist allgemein.

Die Schießerei spielte sich am Sonnabendabend an den Schienen der neuen Naumburgerstraße ab. Zwei Geschirrführer eines hiesigen Delonomen waren in Streit geraten, wobei der eine eine gehörige Portion Prügel einstecken mußte. Darob war dieser so erobrt, daß er sich flugs einen Revolver kaufte, seinem Partner in den Schienen aufauerte und mehrere scharfe Schüsse auf ihn abgab — glücklicherweise in die Luft. Auf die Anzeige des Bedrohten nahm sich die Polizei des Revolververheben an und konfiszirte den Revolver. Außerdem wird er sich noch wegen der Schießerei und wegen unerlaubten Tragens von Feuerwaffen vor Gericht zu verantworten haben.

Ein Güterwagen entgleiste am Montag vormittag auf dem hiesigen Bahnhof direkt über dem Tunnel der Rauphändlerstraße. Der Wagen sprang aus den Schienen und zerstörte die Weichen. Nach kurzer Zeit schon war der entgleiste Wagen befestigt, während die Reparatur der zerstörten Weiche einige Stunden in Anspruch nahm. Weiterer Materialschaden ist nicht entstanden.

## Die Industrie im Geisetal.

Die Bahnlinie Mersburg-Mühlchen wurde vor ca. 20 Jahren, am 15. November 1886, eröffnet und man muß sagen, daß sich diese Strecke seit längerer Zeit schon sehr rentabel gestaltet hat. Innerhalb der beiden letzten Jahre hätte der Betrieb auf dieser Nebenbahnlinie wohl um das Doppelte gesteigert sein; diese Steigerung ist wohl nur auf die jetzt im Geisetal aufblühende Kohlen-Industrie zurückzuführen. Vor 2 Jahren konnte man noch von einem schönen Geisetal sprechen — jetzt dagegen fängt das Bild schon an sich zu verändern und wir werden es bereits in den nächsten Jahren erleben, daß man nicht mehr von einem „schönen Geisetal“, sondern von einem „industriellen Geiseltal“ sprechen wird. Die Industrie hat ihren Einzug mit der Anlage von Kohlengruben und der Errichtung von Breitschiffen gehalten und wir wollen nachstehend einen kurzen Uebersicht über die im Geisetal erbauten bzw. noch im Bau begriffenen Werke sowie eine kurze Beschreibung der Breitschiffen selbst geben.

In der Risikierung der Geisel gerechnet, finden wir folgende neue Werke:

1. Anhaltische Kohlenwerke, Grube „Elisabeth“ bei Mühlchen. Die Breitschiffen ist für 6 Breiten vorgesehen und der Betrieb ist vor kurzem teilweise aufgenommen worden.
2. Geiseltal, Christoph Friedrich, Grube „Greife“ bei Kötzendorf. Die Fabrik arbeitet mit 8 Breitschiffen und liefert bereits seit ca. 4 Wochen.
3. Breitschiff des Eisenbergwerks „Michel“, Braunkohlengrube „Reinland“ bei Großkorna. Die Breitschiffen ist für vorläufig 9 Breiten eingerichtet und der Betrieb wird voraussichtlich am 1. April d. J. aufgenommen werden.
4. Weunaer Kohlenwerke in Oberweuna. Die Grube ist zurzeit im Aufschluß begriffen und soll die noch zu erbauende Breitschiffen für 4 Breiten vorgesehen werden.

Außerdem ist von einer Halleischen Kohlenfirma bei Bernsdorf ein größeres Grubenfeld erworben worden, sodaß wahrscheinlich auch dort im Laufe des







